

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 66 (1995)
Heft: 2

Rubrik: Nachrichten : Pestalozzi-Gedenkjahr 1996 : neues Informationsorgan :
Ausstellung in Genf : Bundesamt für Sozialversicherungen :
Zeitschriften : aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

12. Januar 1996:

250 JAHRE SEIT DER GEBURT VON JOHANN HEINRICH PESTALOZZI

pd. 1996 wiederholt sich Johann Heinrich Pestalozzis Geburtstag (12. Januar) zum 250sten Mal. Damit ist der äussere Anlass gegeben, um ein dieser bedeutenden Persönlichkeit würdiges Gedenkjahr zu begehen. In diesem ist die Vermittlung von Pestalozzis Ideen und Anliegen an eine breitere Öffentlichkeit ebenso zentral wie die Frage nach der aktuellen Gültigkeit und internationalen Tragweite seines Wirkens. Selbstverständlich gehört auch eine kritische Auseinandersetzung mit den verschiedenen Pestalozzi-Bildern und -Idolisierungen früherer Zeiten dazu.

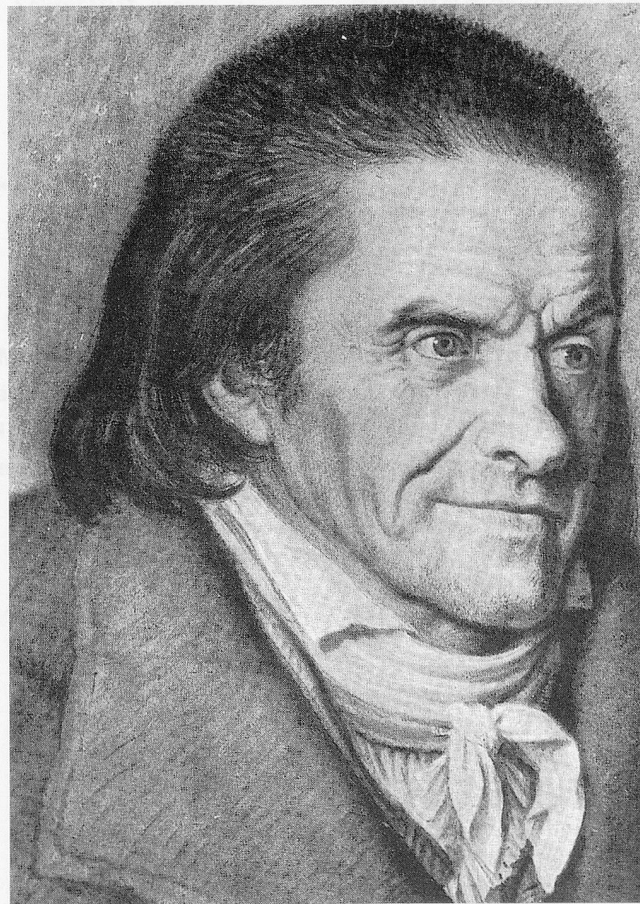
Zur Vorbereitung des Gedenkjahres hat ein am Pestalozzianum Zürich gemeinsam mit Vertretungen anderer Kantone gebildetes Organisationskomitee seit einiger Zeit seine Tätigkeit aufgenommen. Die enge Kooperation mit dem Centre de documentation et de recherche Pestalozzi in Yverdon-les-Bains bietet Gewähr, dass dem Gedenkjahr auch in der Romandie die erwünschte Beachtung zuteil wird.

Den Auftakt bildet eine offizielle Gedenkfeier am Sonntag, dem 14. Januar 1996, im Schauspielhaus Zürich. Gleichentags wird eine repräsentative Ausstellung zum «Mythos» Pestalozzi im «Strauhof» Zürich eröffnet. Sie soll an weiteren Orten in der Schweiz und eventuell im benachbarten Ausland gezeigt werden. Für ein anschliessend an der Universität Zürich stattfindendes Symposium haben bereits namhafte Pestalozzi-Forscherinnen und -forscher ihre Teilnahme zugesagt.

Neben dem Abschluss der 1927 begonnenen Kritischen Gesamtausgabe der Werke und Briefe Pestalozzis (insgesamt 50 Bände!) sind weitere Publikationen zu erwarten, wie zum Beispiel ein historisch-biographischer Reiseführer zu Pestalozzis Wirkungsstätten in Zürich, Birr, Stans, Burgdorf und Yverdon-les-Bains. Im Gedenkjahr sind aber auch zahlreiche Angebote vorgesehen in der Lehrerbildung und Lehrerfortbildung für die Lehrenden wie auch im Hinblick auf die Vermittlung des Pestalozzi'schen Gedankengutes in

Schulklassen, ferner Theateraufführungen und Lesungen sowie eine TV-Filmproduktion über Pestalozzi von Tobias

und Stiftungen ist bis zum heutigen Zeitpunkt mit rund zwei Dritteln des Gesamtbudgets gesichert.



Wyss. Ein Vorhaben besonderer Art bildet der Versuch, mit einem Preisausschreiben die erneute Auseinandersetzung mit Pestalozzi anzuregen und zu fördern. Die Finanzierung all dieser Aktivitäten durch Beiträge von Bundesstellen, Kantonen, privaten Institutionen

mindestens zu diskutieren. Die erwähnenswerten bisherigen Gedenkjahre fanden in den Jahren 1846 (100. Geburtstag), 1896 (150. Geburtstag), 1927 (100. Todestag), 1946 (200. Geburtstag) und 1977 (150. Todestag) statt. Ab 1896 war das Pestalozzianum (1875 gegründet), stets massgeblich mitbeteiligt sowohl in der Trägerschaft als auch bei der Programmgestaltung von Pestalozzi-Feiern.

- Wir beantworten im Rahmen der Institutsleitung die Frage bedenkenlos mit ja. Dies im Bewusstsein, dass der Zeitgeist einem solchen Unternehmen nicht zum vornherein abhold ist, wie dies vielleicht in den sechziger und siebziger Jahren der Fall gewesen wäre. Heute stellen wir eine neue Wertediskussion fest und damit auch die Zuwendung zu historischen Fragestellungen, verbunden auch mit neuer Zuwendung zu historischen Gestalten, personalen Leitbildern, Vertretern von Werthaltungen.
- Dabei geht es uns nicht um einen historischen, auch nicht idolisierten Pestalozzi, vielmehr um Pestalozzi als Anlass. Nach einer Zeit, die im Bildungsbereich doch stark auf Empirie, Statistik, Systemtheorie und Planungsverfahren mit all ihren Verästelungen ausgerichtet war, kann Pestalozzi Anlass sein, sich mit den Grundfragen des Menschseins zu befassen.
- In diesem Sinn hat Pestalozzi ein ungeheuer breit angelegtes, reichhaltiges geistiges Erbe hinterlassen, das philosophische, religiöse, ökonomische, politische, soziale und pädagogische Dimensionen umfasst. Das Werk zusammen mit seinen Briefen füllt in Bände fünfzig Bände.

Warum ein Pestalozzi-Gedenkjahr 1996?

Von Hans Gehrig, Präsident des Organisationskomitees

- Zunächst vordergründig: die Tradition des Hauses, Pestalozzianum Zürich, legte es nahe, intern die Frage

- Schliesslich ist das Gedenkjahr für uns auch Herausforderung, dieses selber kritisch zu befragen und eventuell auch kritisch zu gestalten. Also die Frage miteinbeziehen, *warum er* – dieser Pestalozzi – *uns immer noch und immer wieder beschäftigt*, nicht loslässt – seit 200 Jahren – und dadurch auch zu einem Mythos geworden ist.

Pestalozzi-Preisausschreiben

Das Organisationskomitee fasst das Anliegen des Pestalozzi-Gedenkjahrs 1996 wie folgt zusammen:

«Grundidee für das Gedenkjahr 1996 ist die neuerliche Auseinandersetzung mit dem Hauptanliegen Pestalozzis. Dieses wird in der moralischen, geistigen und ökonomischen ‚Besserstellung‘ des Volkes gesehen und umfasst sowohl philosophische, religiöse, ökonomische, politische wie auch pädagogische Dimensionen.»

«Angestrebt ist eine breite Diskussion zur Frage nach der Verwirklichung von Pestalozzis Anliegen und Ideen. Dies erfordert ein Bewusstsein auch um die Zeitgebundenheit der verschiedenen Pestalozzibilder.»

Die Preisaufgaben

Zum Pestalozzi-Gedenkjahr 1996 wird in der deutschen und der französischen Schweiz ein öffentlicher Wettbewerb mit vier Preisaufgaben ausgeschrieben. Sinn aller vier Aufgaben ist es, Pestalozzi mit Phantasie und schöpferischem Engagement für die heutige Zeit zu aktualisieren.

Was und wie kann man heute Kindern von Pestalozzi erzählen?

Früher war es das Cliché vom gütigen Waisenvater zu Stans, welches das Schulbuch-Wissen um Pestalozzi ausfüllte («Ich bi doch nid de Pestaloz-

zi!»). Und heute? Wer und was ist Pestalozzi für die heranwachsende Jugend? Ein vager Name aus der Ahnengalerie, irgendwo zwischen Tell, Winkelried und Mani Matter? Was würde ein heutiger Pestalozzi heutigen Kindern und Jugendlichen sagen? Und wie kommt der alte Mann aus der Helvetik, kommen sein Leben und sein Werk zu den Computerkids unserer Zeit?

Sollen und können Pädagoginnen und Pädagogen heute noch Werte vertreten?

Berühmt ist er zunächst als Schriftsteller und dann als Methodiker geworden; bedeutsam und unbequem war Pestalozzi indessen mit seinen Ein- und Ansichten über den Menschen und mit seinen politischen Auffassungen und Schriften. Es war – wie heute – eine Zeit des Umbruchs, in der Werte nicht mehr selbstverständlich, sondern neu zu fassen und gesellschaftlich auszuhandeln waren. Kommt dabei den Pädagoginnen und Pädagogen nicht auch heute eine besondere Aufgabe zu? Oder überlassen die politisch «neutral» gewordenen Sozial- und Unterrichtsbeamten das lieber anderen, um sich dann wieder über die unmöglich gewordenen Erziehungsbedingungen zu beklagen? Ist eine «Edukativ» – eine staatspolitische Idee aus der Zeit Pestalozzis – heute wieder denkbar, und was könnten Lehrerinnen und Lehrer bzw. Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen darin engagieren – auf lokaler, kantonaler und nationaler Ebene?

Wie weit können in der heutigen Gesellschaft Elternhaus und Schule ihre pädagogische Verantwortung noch erfüllen?

Kinder wachsen heute in einer maximalen Vielfalt und Widersprüchlichkeit der Werte und «Miterzieher» auf. Für Kinderbetreuung bleibt in vielen Familien nur wenig Zeit übrig. In der Schule hat das Erziehische neben dem Stoffdruck wenig Platz; Lehrerinnen und Lehrer haben es schwer, sich an halbwegs anerkannten Nor-

men und Werten zu orientieren. Das sind «ideale» Voraussetzungen, um zwischen Schule und Elternhaus das Schwarzer-Peter-Spiel zu spielen. Und dennoch wächst die Einsicht auf beiden Seiten, dass sich die Schule und die Eltern zu einer neuen erzieherischen Koalition zusammenfinden müssen, um den Kindern in den schwieriger gewordenen Umständen wieder Sinn und Halt zu geben. Aber wie?

Wie kann man Pestalozzi in der eigenen Umgebung heute noch begegnen?

In fast jeder Stadt steht noch ein «Pestalozzi-Schulhaus». Was steckt dahinter und was «lebt» darin heute noch vom Geist des Namensgebers? Gibt es andere «Reliquien» in der Umgebung – Strassen, Plätze, Inschriften? Wo leben noch Mythen um den grossen Pädagogen (Kinderfreund, Waisenvater, «Erfinder» der Schule u.ä.)? Kennen wir Menschen, die irgendwie «Pestalozzis» sind? Oder lassen sich Spuren von und zu Pestalozzi in der Umgebung zwar nicht finden, aber legen? Diese vierte Preisaufgabe ist etwas für Menschen mit Intuition und Forschergeist, und der Art der Dokumentation der Ergebnisse sind keine Grenzen gesetzt!

Die verschiedenen Kategorien

Der Wettbewerb richtet sich an eine breite Öffentlichkeit:

- a) an Personen aus dem wissenschaftlich-akademischen Umfeld (zum Beispiel Erziehungswissenschaftlerinnen und Erziehungswissenschaftler an Universitäten und Hochschulen, wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an pädagogischen Institutionen, Seminarlehrerinnen und Seminar-Lehrer usw.);
- b) an Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen und Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen;
- c) an die allgemeine Öffentlichkeit (Eltern, Schüler bzw. Schülergruppen, pädagogisch interessierte Personen).

Die Teilnehmenden (Einzelpersonen oder Gruppen) ordnen ihren Text selbst einer der folgenden Kategorien zu.

1. Wissenschaftliche Arbeit: Höchstgrenze zwanzig Seiten pro Arbeit; pro Sprachregion gelangen je vier Arbeiten in die Endausscheidung (Kategorie 1).
2. Pädagogisch-essayistische Arbeit: Höchstgrenze zehn Seiten pro Arbeit; pro Sprachregion gelangen je sechs Arbeiten in die Endausscheidung (Kategorie 2).
3. Kurzarbeiten aus der allgemeinen Öffentlichkeit: Höchstgrenze fünf Seiten; pro Sprachregion gelangen je zehn Arbeiten in die Endausscheidung (Kategorie 3).

Preissumme

In jeder der drei Kategorien sind folgende Preise ausgeschrieben:

1. Preis: 10 000 Franken
2. Preis: 6 000 Franken
3. Preis: 4 000 Franken
4. Preis: 2 000 Franken

Kann ein Preis nicht vergeben werden, kann auf Antrag der Jury an das Organisationskomitee die entsprechende Preissumme auf die anderen Kategorien verteilt werden. Zusätzlich zur obigen Preissumme stehen 3000 Franken für Sonder- und Anerkennungspreise zur Verfügung.

Kriterien der Preisvergabe

Generell ist der Wettbewerb textorientiert. Bei der vierten Preisfrage ist allerdings eine gewisse Öffnung vorgesehen. So kann es um Recherchen und Projekte gehen, die zum Beispiel auf Theater, Film, Videodokumentation, Fotos usw. beruhen. Die Jury beurteilt zwar primär den darüber erstellten schriftlichen Bericht, es kann aber sinnvoll sein, diesem Bericht Belege beizulegen, die über den schriftlichen Text hinausreichen (Fotos, Video, Tonband, Zeichnungen usw.).

Für die Bewertung der Arbeiten hat sich die Jury an den folgenden Kriterien zu orientieren, die für alle Kategorien gelten:

1. Im Sinne Pestalozzis eine Verpflichtung auf die pädagogischen Ideen der Sittlichkeit, Mündigkeit und der Ganzheitlichkeit;
2. eine präzise und klare Ausformulierung der Themenstellung, aufgrund derer die Preisfrage beantwortet wird;
3. eine Sichtweise, welche die inhaltlich wichtigsten Perspektiven des Themas diskutiert und gegeneinander abwägt;
4. eine originelle und kreative Bearbeitung des Themas;
5. eine gedanklich nachvollziehbare und abgerundete Darstellung im Rahmen eines schriftlichen Textes;

6. ein für ein breites Publikum verständlich geschriebener Text.

Die Jury bleibt in ihrer Entscheidung frei, wobei der Rechtsweg ausgeschlossen ist. Eine erste Bewertung der Beiträge findet – je nach Sprache, in der diese abgefasst sind – in einer der beiden sprachregionalen Jurys statt. Für die Endausscheidung der dort ausgewählten Beiträge ist die Gesamjury zuständig.

Einreichung der Arbeiten

Die Arbeiten sind bis spätestens zum 16. Januar 1996 (Poststempel) in dreifacher Ausfertigung einzureichen an:

**Pestalozzianum Zürich,
Sekretariat
Organisationskomitee,
Postfach, 8035 Zürich.**

Auf der ersten Seite jeder Arbeit sind zu vermerken:

- die Wettbewerbskategorie, in welche ein Beitrag einzuordnen ist;
- ein aussagekräftiges Stichwort zur Kennzeichnung der Arbeit.

Um die Anonymität zu gewährleisten, ist ein mit dem Stichwort gekennzeichnetes und verschlossenes Kuvert beizufügen, das die genaue Adresse des Teilnehmers bzw. der Teilnehmerin enthält.

Zum Wettbewerb zugelassen sind nur Originalbeiträge, die noch an keiner anderen Stelle veröffentlicht wurden. Allfällige Publikationsrechte werden mit der Teilnahme an das Pestalozzianum (Zürich) abgetreten (ebenfalls das Recht zur Übersetzung der Beiträge ins Französische und gegebenenfalls in andere Sprachen).

Weitere Auskünfte zum Wettbewerb, zu Pestalozzi und seinem Werk erteilen:

Organisationskomitee
Pestalozzi-Gedenkjahr,
Preisauflage:

- in der Deutschschweiz:
Pestalozzianum Zürich,
Postfach, 8035 Zürich
(Tel. 01 368 45 44
oder 01 368 45 45,
Fax 01 368 45 97)
- in der französischen Schweiz:
Centre de documentation
et de recherche Pestalozzi,
Case postale 138,
1400 Yverdon-les-Bains
(Tel. 024 21 15 39,
donnerstags 14–17 Uhr).

Hier können auch weitere Wettbewerbsbroschüren bezogen werden. ■

PROLIFE UND SENIOREN SPANNEN ZUSAMMEN

**pd. Vom 4. bis 8. April 1995 findet auf dem Züspa-Messe-
gelände in Zürich zum zweiten Mal «Prolife» statt – die Messe für Lebenshilfen im Alltag.
Über hundert Aussteller, Verbände und Institutionen zeigen am grössten Anlass dieser Art
im Jahre 1995 in der Schweiz Hilfsmittel und Dienstleistungen für Direktbetroffene, deren
Angehörige, Pflegepersonal und Therapeuten. Zum ersten Mal findet parallel zur Prolife
die Senioren-Messe statt.**

Die Erhaltung des eigenen Wohlbefindens sowie die Integration handicapierter und pflegebedürftiger Menschen in Beruf und Gesellschaft haben etwas gemeinsam: Sie gehen alle an. Aus diesem Bewusstsein heraus hat die Reed Messen (Schweiz) AG im Jahre 1993 zum ersten Mal eine Messe für Lebenshilfen im Alltag, Spitexbedarf, Rehabilitation und Prävention organisiert: Prolife. Die Prolife findet alternierend zur Ifas alle zwei Jahre auf dem Messegelände der Messe Zürich statt. Das nächste Mal vom 4. bis 8. April 1995 in den Züspa-Hallen 1.1, 6.1 und 4.1.

Besonders attraktiv: Die Besucher der Prolife können mit ihrem Eintrittsticket gleichzeitig die 11. Seniorenmesse be-

suchen, welche parallel zur Prolife in den Hallen 7.1 und 7.2 stattfindet.

Mehr als hundert Aussteller zeigen und demonstrieren dem interessierten Publikum Hilfen und Dienstleistungen für das alltägliche Leben. Die Messe wendet sich in zunehmenden Masse an Menschen wie Sie, Ihre Freunde, Ihre Angehörigen und uns. Für Berufsleute aus dem Pflege- und Rehabilitationsbereich ist die Prolife ein wichtiger Begegnungs- und Informationspunkt. Zudem ist die Veranstaltung eine ideale Gelegenheit, um sich über Fragen der Vorsorge, Gesundheitserhaltung und Lebensqualität zu informieren.

Erneut ist ein attraktives Rahmenprogramm vorgesehen: Testen Sie Ihre körperli-

che Fitness im Gesundheitsparcours und informieren Sie sich in der «Sonderschau Asthma» und den entsprechenden

Referaten darüber, wie Sie diesem Handicap im Alltag begegnen können.

Neben Alzheimer- und Parkinsonreferaten haben sämtliche Besucher die Möglichkeit, an einem Geschicklichkeitswettbewerb teilzunehmen. Es gilt, mit dem Rollstuhl einen vorgegebenen Parcours abzufahren. Weitere zusätzliche Attraktionen und Überraschungen sind geplant. ■

Unfälle durch

AUSGUTSCHEN

**können Sie vermeiden. Mit Aufmerksamkeit
und guter Signalisation. Bestellen Sie unsere
Gratis-Info per Telefax (041 21 57 57)
oder per Post.**

Ein EKAS-Sicherheitsprogramm unter
Leitung der SUVA, «Lueg uf e Wäg»,
Postfach 4358, 6002 Luzern.



«Lueg uf e Wäg»

Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik

GEMEINSAMER WEG VON SZH UND SHG

Die neue «Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik» ist da, worüber sich die Schweizerische Zentralstelle für Heilpädagogik (SZH) und die Schweizerische Heilpädagogische Gesellschaft (SHG) freuen. Die Entstehungs- und Entwicklungszeit erstreckte sich über die Dauer von drei Jahren. Dr. Alois Bürli, Direktor der SZH Luzern, hält einleitend zur Nr. 1 fest:

Angefangen hat sie damit, dass die SHG anfangs 1992 eine Arbeitsgruppe zur Überprüfung des Konzepts der Schweizerischen Heilpädagogischen Rundschau (SHR) einsetzte. Diese Gruppe hat bereits an ihrer zweiten Sitzung im Mai 1992 mit der SZH Kontakt aufgenommen, um die Frage einer zukünftigen Zusammenarbeit zu diskutieren.

An den darauffolgenden Sitzungen im Juni und September 1992 stand bereits die gemeinsame Herausgabe einer neuen Zeitschrift durch Zusammenlegung der SHR und des SZH-Bulletins sowie die arbeitsteilige Verantwortung in Redaktion, Administration und Herstellung im Vordergrund.

Für eine bessere Koordination und Kooperation auf dem Gebiet heilpädagogischer Zeitschriften und Mitteilungsblätter sprachen vorab fachliche Beweggründe: Abbau der Aufsplitterung der Heilpädagogik in spezielle Fachrichtungen; Erleichterung des Ideenaustauschs und der Zusammenarbeit unter den Spezialisten; qualitative Verbesserung dank Kooperation; Erleichterung des Informationsüberblicks; Steigerung des Aktualitätsgrades; breite Informationsplattform; Pluralität der Meinungen. Zudem konnten aber auch ökonomische Gründe angeführt werden: Konzentration der Kräfte; Ausnützung der Synergien; Vermeidung unnötiger Informationsdoppelturigkeiten; Einsparungen beim redaktionellen Aufwand und beim Versand; grösserer Leserkreis; günstigere Abonnementspreise dank höherer Auflage; zeit- und

finanz-ökonomische Vorteile für die Leserschaft; grössere Wirkung der Inserate.

Im Herbst 1992 nahmen die Vorstände der SHG und der SZH zum Vorhaben in positivem Sinne Stellung und stimmten der Fortsetzung der weiteren Planungsarbeiten zu.

Die nachfolgende Phase war vorerst ganz durch die Krise der SHG überschattet. Die SZH war zwar weiterhin zur Zusammenarbeit bereit, doch tauchten angesichts der Situation ernsthafte Zweifel an der Möglichkeit einer ebenbürtigen und gleichberechtigten Partnerschaft auf.

Im Juni 1993 fällte der Zentralvorstand der SHG den Grundsatzentscheid, die Vorarbeiten für eine gemeinsame Zeitschrift SHG/SZH fortzusetzen, für die deutsche und französische Ausgabe aber gesonderte Kooperationslösungen zu suchen.

Der Vorstand der SZH seinerseits beschloss im September 1993, das vorliegende Konzept unter Berücksichtigung der neuen Gegebenheiten zu überarbeiten und zu verfeinern. Dies erfolgte in mehreren Schritten in Zusammenarbeit mit der bestehenden SHG-Arbeitsgruppe SHR, bis der Vorschlag schliesslich im Februar 1994 erneut dem SZH-Vorstand vorgelegt werden konnte.

Der SZH-Vorstand stimmte nun dem bereinigten Konzept und dem Grundsatz zu, das deutsch-französische Bulletin SZH/SPC ab 1995 nach Sprachen zu trennen, die deutschsprachige Ausgabe zusammen mit der SHG herauszugeben, die französische Ausgabe unter dem neuen Titel «Pédago-

gie spécialisée» erscheinen zu lassen. Der Informationsaustausch zwischen den Sprachregionen soll aber über die Redaktion der beiden Zeitschriften garantiert werden.

Konzept

Nach dem nun gültigen Konzept gibt die SZH in Zusammenarbeit mit der SHG die neue Zeitschrift heraus. Als verantwortlicher Herausgeber ist die SZH insbesondere zuständig für die Finanzierung, die Gestaltung, die Drucklegung und die Inseratenverwaltung. Sie realisiert und entwickelt das Konzept der Zeitschrift gemeinsam mit der SHG weiter.

Die Gesamtedition wird durch die SZH gewährleistet. Die SHG bestimmt einen Redaktor, der für alle Beiträge und Rubriken der SHG und ihrer Mitgliedorganisationen zuständig ist. Die Redaktion, der SZH und der SHG arbeiten eng zusammen. SZH und SHG sind in der gemeinsamen Zeitschriftenkommission vertreten. Beide Partner bringen zudem ihre Abonnenten und Inserenten ein. Der Inhalt jeder Nummer soll aus Aktualitäten, Fachbeiträgen sowie einem Dokumentations-, Verbands- und Inserateteil bestehen.

Dem Namen entsprechend wird die Zeitschrift in erster Linie für schweizerische Themen und Autoren offen sein, sich aber internationalen Perspektiven keineswegs verschliessen.

Die SHG gab im Juni 1994 ihre Zustimmung zum überarbeiteten Konzept, so dass nach letzten kleineren Retouchen der Vertrag im September 1994 von der SZH und der SHG unterzeichnet werden konnte.

Die «Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik» und die SHG

Von Helen von Allmen-Wyss, SHG-Vizepräsidentin

Ablösung, Veränderung, Verbesserung, Weiterentwicklung... die Liste liesse sich beliebig verlängern, und all diese Begriffe passen zur «Schweizerischen Zeitschrift für Heilpädagogik», die unter anderem das Verbandsorgan der SHG, die «Schweizerische Heilpädagogische Rundschau» ablöst. Über die Ablösung ist viel diskutiert worden, und ich danke nochmals all jenen Personen, die die Rundschau über viele Jahre mit Engagement getragen und gestaltet haben.

Ein Bild fällt mir in diesem Zusammenhang ein. Unterschiedlichste Schiffe sind unterwegs in den heilpädagogischen Gewässern. Sie alle haben kostbare Fracht, sprich: wertvolle Aufgaben zur Verbesserung und Sicherung der Lebens- und Lernbedingungen von Menschen mit Behinderungen übernommen. Einige Schiffe laufen parallel, andere fahren eigene Routen. Es gibt unterbeladene und überbeladene, gut und schlecht ausgerüstete. Wenn wir das Ziel, die Aufgabe, ernst nehmen und immer wieder in den Mittelpunkt stellen, dann kann es nie darum gehen, nur das eigene Schiff zu pflegen.

«Die Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik» ist ein Schritt in diese Richtung. Ich erhoffe mir – vorerst für die Deutschschweiz – eine gute fachliche und informative Plattform, die rege genutzt wird von allen, die mitarbeiten, die Bedingungen für Menschen mit Behinderungen zu verbessern. Dem neuen Schiff, das langbewährte Fracht übernimmt und dazu neue Ladekapazität hat, wünsche ich eine animierte Fahrt. ■

VCI Wirtschaftskurse 1995

Heimleitung

- Energiemanagement in Heimen**
Ein RAVEL-Kurs des Bundesamtes für Konjunkturfragen
Träger: VCI und Heimverband Schweiz
4. April Ort: Alterswohnheim Fläckenmatte, Rothenburg
9. Mai Ort: Alters- und Pflegeheim, Am Weinberg, Grenchen
19. September Ort: Betagtenzentrum, Thun
2. November Ort: Alters- und Pflegeheim Nidwalden, Stans
- Versicherungsfragen im Heim**
Ort: VCI-Ausbildungszentrum, St. Anges, Luzern
27. April Ort: Altersheim, Birsfelden
26. Oktober
- Personaleinsatzplanung**
Ort: Altersheim Sonnenhof, Wil
11. Mai
- Brandschutz im Heim**
Ort: Alters- und Pflegeheim Sonnmatt, Hochdorf
17. Mai
- Kostenrechnung als Führungsinstrument**
Ort: Alters- und Pflegeheim, Hinwil
7. November

Administration/EDV

- PC-Grundkurs**
Ort: Caritas Schweiz, Luzern
10. März
- Windows-Einführung**
Ort: Caritas Schweiz, Luzern
15. März
- Winword 2.0b**
Ort: Caritas Schweiz, Luzern
22. März/
26. April/
7. September
- Ökologie im Büro**
Ort: Pro Senectute Schweiz, Zürich
29. März
- Workshop: Serienbriefe mit Winword 2.0b**
Ort: Caritas Schweiz, Luzern
30. März
- Telefonieren Sie richtig?**
Ort: Altersheim, Birsfelden
2. Mai
- Excel 4.0**
Ort: Caritas Schweiz, Luzern
18. Mai/1. Juni
- Von Winword 2.0b zu Winword 6.0**
Ort: Caritas Schweiz, Luzern
20. September
- Winword 6.0**
Ort: Caritas Schweiz, Luzern
21. Sept./
18. Okt./
23. November
- Workshop: Dateiverwaltung und grafische Darstellungen in Windows und Winword**
Ort: Caritas Schweiz, Luzern
26. September

Hauswirtschaft

- Optimierung der Speiseverteilung**
Ort: Berndorf Luzern AG, Littau
9. März
- Zeitgemässes Reinigen von Heimen**
Ort: Betagtenzentrum, Thun
28. März
Ort: Alters- und Pflegeheim Steig, Schaffhausen
26. Oktober
- Waschen und Entflecken**
Ort: Altersheim Rosenberg, Altdorf
27./28. Juni
Ort: Alters- und Pflegeheim Falkenhof, Aarburg
28./29. Sept.
- Servicekultur im Heim**
Ort: Altersheim Gläibasel, Basel
24. Oktober

Küche

- Gesunde Desserts versüssen den Heimaltag**
Ort: Hero Forum Gastronomie, Lenzburg
16. März
- Geniessen ohne zu bereuen**
Ort: Forum Culinaire, Haco Gümligen
30. Mai
- Rationelles Herstellen von Bäckerei- und Konditoreiartikeln**
Ort: Training-Center, Egolzwil
20./21. Juni
- Kulinarische Freuden für Senioren**
Ort: Hero Forum Gastronomie, Lenzburg
17. Oktober
- Einkauf, Lagerung und Kalkulation**
Ort: Pistor, Rothenburg
14. November

Haustechnik

- Grundlagen der Haustechnik**
Ort: Haustechnik-Center, Herzog Erben AG, Luzern
19. Januar
6. September
- Heizungstechnik**
Ort: Haustechnik-Center, Herzog Erben AG, Luzern
8. März
27. September
- Sanitärtechnik**
Ort: Haustechnik-Center, Herzog Erben AG, Luzern
9. März
28. September
- Lüftungstechnik**
Ort: Haustechnik-Center, Herzog Erben AG, Luzern
5. April
- Mess-, Steuer- und Regeltechnik**
Ort: Haustechnik-Center, Herzog Erben AG, Luzern
6. April
- Elektrotechnik 1**
Ort: Haustechnik-Center, Herzog Erben AG, Luzern
10. Mai/8. Nov.
- Elektrotechnik 2**
Ort: Haustechnik-Center, Herzog Erben AG, Luzern
11. Mai/9. Nov.
- Persönlichkeit 1**
Ort: Haustechnik-Center, Herzog Erben AG, Luzern
31. Mai
- Persönlichkeit 2**
Ort: Haustechnik-Center, Herzog Erben AG, Luzern
25. Oktober
- Pflege von Aussenräumen**
Ort: Altersheim, Melibündte, Mels
9. November

Dies ist eine Dienstleistung des VCI und des
VCI-Firmenpools

Auskunft, Anmeldung und detaillierte Kursunterlagen:

VCI-Verband christlicher Institutionen, Postfach,
6000 Luzern 6, Telefon 041 52 51 61, Fax 041 52 51 62
Administration: Sara Stübi
Organisation: Engelbert Zurfluh

Verband christlicher Institutionen
Association des institutions chrétiennes
Associazione istituzioni cristiane



Name/Vorname:

Institution:

Adresse:

Adresse:

PLZ/Ort:

PLZ/Ort:

Tel. P

Tel. G

Unterschrift/Datum:

Vom 25. Januar bis 31. Juli 1995 im Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondmuseum

BERUF: KRANKENSCHWESTER BILDER 1900 BIS 1930

Vom 25. Januar bis 31. Juli 1995 findet im Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondmuseum in Genf eine aussergewöhnliche Ausstellung statt: «Beruf: Krankenschwester – Bilder 1900 bis 1930».

Für die Krankenschwestern von heute ist diese Ausstellung vor allem eine Würdigung. Ihr kulturelles Erbe wird zur Geltung gebracht, und soll ihnen die Begegnung mit den Frauen von gestern ermöglichen, die – wengleich in anderen Uniformen und aus anderen Motivationen heraus – das damalige Gesundheitswesen, das sie selbst heute vervollkommen, bedeutend geprägt haben. In Anbetracht der schrecklichen Geschehnisse des Ersten Weltkriegs tauchen uns diese Bilder tief in einen humanitären Mythos, aus der dann die weltweite Anerkennung ihres Berufs hervorgeht. Ihr heutiger Wahlspruch – «Ni bonne, ni nonne» (weder Putzfrau noch Klosterfrau) ist das Ergebnis hundertjähriger Wirkens und Denkens einer Berufsgruppe, die zu Anfang des 20. Jahrhunderts entstand.

Zu diesem Zeitpunkt erhalten die Krankenschwestern nach langem Tasten und Suchen Zugang zu einer wissenschaftlichen Ausbildung und einer fachgemässen beruflichen Eingliederung. An die Stelle der Ordensschwester tritt die Laienschwester. Die durch religiöse, patriotische, ideologische oder persönliche Gründe motivierten Krankenschwestern werden im Ersten Weltkrieg ins Rampenlicht gedrängt. Prinzessinnen und Künstlerinnen legen die Schwesterntracht an, um ihr Image zu pflegen, denn in dieser Zeit des Schreckens und der Barbarei wird die Krankenschwester zum neuen «Star» der Zivilisation. Scharweise kommen sie aus Amerika, Japan oder Europa auf die Schlachtfelder, wo die Männer sich gegenseitig umbringen. Sie werden häufig die Vorkämpferinnen für die Rolle der Frau und ihre Befreiung in

der zeitgenössischen Gesellschaft.

Ein reichhaltiges, aber zerbrechliches ikonographisches Kulturerbe

Anmutig und engagiert, zart und besaitet oder unbefangen, überraschen die Krankenschwestern durch ihren Mut, ihre Standhaftigkeit und ihre Autorität. Sie sind überall anwesend, persönlich oder im Bild, im Lazarett und auf dem Schlachtfeld, auf den Mauern der Städte, in den Illustrierten, in den Briefkästen, in der Retro-Malerei und der volkstümlichen Literatur. Der Blick der Mitmenschen ist bewundernd, tragisch, kritisch, amüsiert oder spöttisch, aber nie gleichgültig. Als einziger und oft letzter Schutzwall gegen die Grausamkeit des Krieges, stellt jede unter ihnen die Mutter des Universums dar, die Schwester, die Freundin, die Geliebte, den rettenden Engel oder den Feldweibel. Die Viel-

seitigkeit der Auslegungen brachte ein riesiges – durch seine Zerbrechlichkeit oft gefährdetes – kulturelles Erbe hervor, vergleichbar mit dem, wofür die Krankenschwestern arbeiten, dem Leben.

Um diese Ausstellung zu gestalten, wurden weltweit mit 115 Institutionen oder Sammlern Kontakte aufgenommen. Über 1500 Dokumente wurden lokalisiert. Über 500 Werke werden hier präsentiert. Plakate, Postkarten, Zeichnungen und Gemälde, Uniformen und Fotos zeigen die Vielfalt der angewandten Mittel. Das aussergewöhnliche graphische Schaffen, das dieser Beruf zu jener Zeit hervorrief, zeugt für den grossen Einfluss, den er in einer Welt ausübt, die immer mehr in die Entmenschlichung abgleitet.

Zusammenarbeit im Raum am Genfer See

Aus Anlass dieser Ausstellung, die ein aussergewöhnliches

graphisches Kulturgut zur Geltung bringt, arbeitet das Internationale Rotkreuz- und Rothalbmondmuseum (MICR) zum erstenmal seit seiner Eröffnung mit dem Ecole Cantonale d'Art de Lausanne (ECAL) zusammen. Im Rahmen eines Wettbewerbs wurden die Schülerinnen und Schüler der Abteilung graphisches Design aufgefordert, graphisches Material für diese Ausstellung zu entwerfen. Die Arbeit der Preisträgerin oder des Preisträgers wird in den öffentlichen Transportmitteln von Bern, Genf, Lausanne und Zürich sowie auf den Plakattafeln der grössten Städte in den einzelnen Sprachregionen der Schweiz zu sehen sein. Ausserdem werden sämtliche Schülerarbeiten während der Ausstellung im Museum zu sehen sein.

Schirmherren und Unterstützung

Die Ausstellung steht unter der Schirmherrschaft des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, des Weltbundes der Krankenschwestern und Krankenpfleger und der Internationalen Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften. Sie wurde ermöglicht dank der grosszügigen Unterstützung vom Schweizer Berufsverband der Krankenschwestern und Krankenpfleger, vom Schweizerischen Roten Kreuz und seiner Genfer Sektion, vom Departement für Sozialfürsorge und öffentliche Gesundheit des Kantons Genf, von der G.&A.-Duttweiler-Stiftung, und der Stiftung Rumsey-Cartier, von Madame Denis de Marignac, vom Schweizerischen Bankverein und der Société Générale de Surveillance.

Die Ausstellung ist täglich, ausser Dienstag, von 10 bis 17 Uhr geöffnet.

17, avenue de la Paix, CH-1202 Genf, Tel. 022 734 52 48, Fax 022 734 57 23. Eintritt frei.



JAHRESBERICHT 1993 ÜBER DIE AHV/IV/EO UND DIE BV

Das BSV ist gesetzlich verpflichtet, über jedes Geschäftsjahr der AHV, der Invalidenversicherung und der Erwerbsersatzordnung einen Bericht zu erstellen. Seit 1985 wird diesem Bericht ein separater Teil über die berufliche Vorsorge angefügt. Der Jahresbericht 1993 ist vom Bundesrat am 27. September 1994 gutgeheissen worden.

Der Bericht enthält folgende Hauptabschnitte:

- *Jahresbericht 1993 über die AHV/IV sowie die EO*
 - Gesetzgebung
 - Organe und Durchführungsstellen
 - Beiträge an die verschiedenen Versicherungsweige
 - Leistungen der Alters- und Hinterlassenenversicherung
 - Leistungen der Invalidenversicherung
 - Rückgriff auf haftpflichtige Dritte
 - Leistungen der Erwerbsersatzordnung (EO)
 - Ergänzungsleistungen (EL) zur Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenversicherung
 - Durchführung- und Verwaltungskosten
 - Schweizerinnen und Schweizer im Ausland
 - Ausländerinnen und Ausländer in der AHV/IV
 - Rechnungsergebnisse und finanzielle Lage der AHV, IV und EO
 - Tabellen, gesetzliche Erlasse und zwischenstaatliche Vereinbarungen,
 - Parlamentarische Vorstösse
 - Behördenverzeichnis
- *Jahresbericht 1993 über die berufliche Vorsorge*
 - Gesetzgebung / Aufsicht / Rechtspflege / Kontrolle / Eidgenössische Kommission für die berufliche Vorsorge / Information
 - Gesetzliche Erlasse; Parlamentarische Vorstösse; Verzeichnis von BVG-Behörden, BVG-Auffangeinrichtung und BVG-Sicherheitsfonds; Jahresrechnung des Sicherheitsfonds.

Einige Punkte aus dem Datenmaterial:

Im Rentenregister der Zentralen Ausgleichsstelle in Genf (ZAS) waren Ende 1993 insgesamt 1 279 918 (1992: 1 246 471) Renten und Hilflosenentschädigungen der AHV sowie 296 355 (280 487) der Invalidenversicherung gespeichert.

Die AHV-Ausgleichskassen beschäftigen 3 143 (3 090) Arbeitskräfte und betreuen 809 928 (785 656) Abrechnungspflichtige.

Die Versicherten und die Arbeitgeber bezahlten 1993 Beiträge von insgesamt 22,0 (21,6) Mrd. Franken, was einer Zunahme um 1,7 (4,1) Prozent entspricht. Auf ALV-Entscheidungen wurden Beiträge in der Höhe von 474,9 (296,0) Mio. Franken erhoben. Die erneute sprunghafte Zunahme ist auf die im Berichtsjahr noch immer anwachsende Arbeitslosigkeit zurückzuführen.

Die Verwaltung aller Ausgleichskassen kam auf 301 (293) Mio. Franken zu stehen. Dies entspricht unverändert 1,4 Prozent der von den Ausgleichskassen eingenommenen AHV/IV/EO-Beiträge.

Die Zahl der erstmaligen Anmeldungen für IV-Leistungen, die bei den IV-Sekretariaten und IV-Stellen eingegangen sind, nahm bedeutend weniger stark zu als im Vorjahr. Es wurden 70 078 (69 355) Gesuche eingereicht. Dazuzuzählen sind 20 515 (19 213) Anfragen für Hilfsmittel der AHV und 18 894 (9081) Anfragen für Hilflosenentschädigungen der AHV. Letztere Zahl ist sehr ausgeprägt angestiegen. Dies ist auf die am 1. Januar 1993 wirksam gewordene Ausweitung des Kreises der

Anspruchsberechtigten durch die Einführung der Entschädigung bei mittlerer Hilflosigkeit zurückzuführen.

Die Summe der ausbezahlten Ergänzungsleistungen (EL) erhöhte sich von 1894,4 Mio. Franken um 7,5 Prozent auf 2035,7 Mio. Franken. 1992 betrug der Zuwachs noch 15,7 Prozent. Die EL werden vollumfänglich von der öffentlichen Hand getragen. An die ausgerichteten 2035,7 Mio. Franken zahlte der Bund 462,7 Mio., die Kantone trugen 1573,0 Mio.

Im Rahmen der vorgezogenen Massnahmen der 10. AHV-Revision (Bundesbeschluss vom 19. Juni 1992 über Leistungsverbesserungen in der AHV und der IV sowie ihre Finanzierung) wurden durch die neue Rentenformel gezielt jene Rentnerinnen und Rentner begünstigt, die tiefe und mittlere Einkommen aufwiesen. Insgesamt wurden über 500 000 Frauen und Männer durch die neue Rentenformel begünstigt.

Wie die Altersrenten wurden auch die Renten und Hilflosenentschädigungen der IV an die Lohn- und Preisentwicklung angepasst. Die neue Rentenformel begünstigt auch die Rentnerinnen und Rentner der IV, und die hälftige Auszahlung der Ehepaarrenten wird auch in der IV zur Regel.

46 073 (44 253) Schweizerinnen und Schweizer im Ausland waren der freiwilligen AHV/IV angeschlossen. Die Zunahme ist immer noch auf die Publizität zurückzuführen, die die Abstimmung über den EWR-Vertrag im Dezember 1992 nach sich zog, bei dessen Annahme die freiwillige Versicherung ausgelaufen wäre. 1993 wurden den Ausland-

schweizerinnen und Auslandsschweizern Geldleistungen der AHV/IV/EO von insgesamt 538,1 (485,3) Mio. Franken ausbezahlt.

Die drei Sozialwerke AHV, IV und EO schlossen bei 30,7 Mrd. Franken Einnahmen (+ 3,7 Prozent) und 29,9 Mrd. Ausgaben (+ 9,5 Prozent) mit einem Gesamtüberschuss von 809 Mio. Franken ab. Die AHV-Jahresrechnung schloss mit einem Einnahmenüberschuss von 810 (1945) Mio. Franken ab, jene der IV mit einem Ausgabenüberschuss von 419,9 Mio. (1992: Einnahmenüberschuss von 11,2 Mio.). Bei der EO ergab sich ein Rechnungüberschuss von 419 Mio. Franken.

Eidg. Departement des Innern
Presse- und Informationsdienst

Auskunft: Tel. 031 322 92 11,
Harald Sohns, Informationsdienst BSV.
Bestelladresse:
EDMZ, 3000 Bern.

Generalversammlung der Veska

17. Mai 1995, Neuenburg

Schweiz. Krankenhauskongress

25. und 26. Oktober 1995,
Yverdon-les-Bains

«UND KINDER», NR. 51: NEIN UND NOCHMALS NEIN

Dorothee Degen-Zimmermann

Was spielen sich für Dramen ab am Esstisch? Was geht in einem Kind vor, das sein Essen verweigert? Und warum bringt es damit die Mutter auf die Palme? Welche Rolle spielen die Geschwister, der Vater dabei? Wir haben alle – wie auch immer – eine Esserziehung genossen, und diejenigen, die mit Kindern zusammenleben, sind täglich mit der Notwendigkeit einer Tischordnung konfrontiert.

Woher kommen diese uralten Mechanismen? Was wirkt weiter von der rigorosen, triebfeindlichen Esserziehung des Bürgertums? Was ist zu halten von den Auflösungstendenzen

in der heutigen Zeit, wo die Familie durch die immer grösser werdende Trennung von Wohn- und Arbeitsort, aber auch von den Freizeitangeboten zerbröckelt wird und man sich allenfalls mit dem Joghurt am Kühlschrank oder vor dem Fernseher trifft?

Die Autoren von «und Kinder», Heft Nummer 51, möchten versuchen, solche Vorgänge transparent zu machen. Nun ist das Thema zwar für direkt Betroffene unter Umständen hoch dramatisch, aber andererseits so gewöhnlich, dass wenig darüber nachgedacht wird. Das spiegelt sich wieder in der Tatsache, dass

nur spärliche Literatur dazu zu finden ist, ausgenommen zur Magersucht, die sehr gut dokumentiert ist, die aber ausgeklammert wird.

«Bevor wir uns aber mit Essensverweigerung, Tischsitzen, Familiensozialisation und -dynamik befassen, wollen wir uns dem Thema grundsätzlich nähern. Was hat es mit der Verweigerung überhaupt mit sich? «Nein» ist eines der ersten Wörter, die ein kleines Kind sprechen lernt. Und das kommt nicht von ungefähr. Das Nein gehört wesentlich zur Entwicklung, zur Personwerdung. Es ist für alle Beteiligten schmerzlich, wenn das Kind in Wider-

spruch zu seinen Betreuern gerät, aber es ist nicht zu vermeiden. Der Prozess, der Heinrich Popitz auf sehr kluge und differenzierte Weise beschreibt, hat auch eine philosophische Dimension: Der Mensch ist erst im wahren Sinn des Wortes Mensch, wenn er Nein sagen kann. Das gilt nicht nur für das kleine Kind, das sich als Person zu entdecken und zu entfalten beginnt, das gilt für jeden Menschen.» ■

Bezugsquelle:

Marie-Meierhofer-Institut für das Kind,
Schulhausstrasse 64, 8002 Zürich.
Preis für diese Nummer Fr. 27.–.



OSTSCHWEIZ. HÖHERE FACHSCHULE FÜR SOZIALPÄDAGOGIK
Müller-Friedbergstr. 34, Postfach, 9401 Rorschach, Tel. 071 42 28 42

FORT- UND WEITERBILDUNG 95 Fachtagungen – Aufbaukurse – Betriebsinterne Angebote

Schwerpunktt Themen

- Umgang mit Gewalt und Aggression
- Rehabilitation und Integration von Menschen mit psychischen Problemen
- Suchtprävention in Kinder- und Jugendheimen
- Heimplatztag – Neue Impulse für die Alltagsgestaltung
- NLP in der sozialpädagogischen Arbeit
- Sozialpädagogische Arbeit in psychiatrischen Einrichtungen
- Arbeit mit ausländischen Kindern und Jugendlichen
- Zum Verhältnis von Sozialarbeit und Sozialpädagogik
- Gemeinsame oder getrennte Wege für Jungen und Mädchen
- Team-Entwicklung (Out-door-Seminar)
- Sozialpädagogik und Drogenpolitik
- Ökobilanz in sozialpädagogischen Einrichtungen

Weiterbildungen

- Zusammenarbeit mit Eltern im Heim
- Ausbilder/Ausbildnerin für soziale Berufspraxis (Nachdiplomstudium)
Stufe 1: Grundkurs zur Praxisausbilderin / zum Praxisausbilder
Stufe 2: Diplomkurs zum/zur AusbilderIn für soziale Berufspraxis

Daten

- 1./2. März
- 2. Mai
- 8. Mai
- 18. Mai
- 22./23. Mai
- 28. Juni
- 16. August
- 8. September
- 28. September
- Oktober/November
- 17. November
- November

Herbst 95 bis Sommer 96

Sept. 95 bis Mai 96
Aug. 95 bis Juni 96

Verlangen Sie das Detailprogramm!

In der Rubrik «Aus den Kantonen» werden Meldungen der Tagespresse ausgewertet, die das Schweizerische Heimwesen betreffen. Die Grundlage für diese Auswertung bildet der Presseausschnittsdienst «Argus».

Redaktionelle Betreuung:
Johannes Gerber.

AUFGEFALLEN – AUFGEPICKT

Behinderte im Schutzraum – ein blanker Unsinn

Auch Alters-, Pflege- und Behindertenheime stehen grundsätzlich in der Pflicht, ihre Schutzräume auszurüsten und sich vorab für den Katastrophenfall zu wappnen. Die landauf, landab gelieferten Dreifachliegen aber sind für Behinderte und Betagte völlig unbrauchbar, keine Heimleitung denkt im Ernst an die Anschaffung. Um das heikle Thema herrscht ziemlich grosse Ratlosigkeit. Eine mögliche Lösung zeigt das Beispiel des Reigoldswiler Altersheims, das seinen Speisesaal mit modernsten Luftfiltern ausgerüstet hat.

«Basler Zeitung»

Fusion der Berner Alterseinrichtungen

In Bern gehen die Verantwortlichen neue Wege in Führung und Betrieb von stationären Alterseinrichtungen. Diese werden künftig unter nur noch einer Führung stehen. Nötig macht diese Neustrukturierung die wirtschaftliche Situation. Die Betagten sollen aber weiterhin im Zentrum der Bemühungen stehen. Der Verein Stationäre Alterseinrichtungen Bern übernahm anfangs Jahr Führung und Betrieb der 14 Heime und 8 Siedlungen. Der Verein wurde vom Verein für das Alter Bern-Stadt, dem Verein für die Betreuung Betagter in Bümpliz sowie der Fürsorge- und Gesundheitsdirektion der Stadt Bern gegründet. Die 22 Institutionen beherbergen 1031 Betagte und beschäftigen 840 Personen.

«Schweiz. Depeschagentur»

Bauernhof als Altersheim?

Der Schweizerische Bauernverband macht sich um die Zukunft der kleinen und mittleren Bauernhöfe Sorgen. Vom Bauernverband eingesetzte Denkgruppen wollen nun diesen Bauern mit Ideen zu neuen Erwerbsmöglichkeiten verhelfen. Eine heisst: der Bauernhof als Altersheim. Entsprechende Modelle gibt es in Deutschland und Österreich. Man stellt sich Bauernhöfe mit 15 bis 20 Betagten vor. Zu naiv und zu idyllisch gedacht, lautet der Kommentar des Vorstehers des Kantonalen Sozialamtes Luzern. Es gebe genug Altersheimplätze, und ein Bauernhof genüge häufig dem Standard nicht, von der Betreuungsausbildung ganz zu schweigen.

«Luzerner Zeitung»

Spezialeinrichtungen für drogenabhängige Jugendliche

Der Kanton Zürich trägt sich mit dem Gedanken, Entzugseinrichtungen für schwer drogenabhängige Kinder und Jugendliche zu schaffen. Mit der Umsetzung zweier Projekte wird dem Umstand Rechnung getragen, dass seit dem Aufkommen des Folienrauchens das Alter der Drogenabhängigen kontinuierlich im Sinken begriffen ist und derzeit bei rund 12 Jahren liegt. Gerechnet wird mit einem weiteren Rückgang der Altersgrenze bis auf 9 Jahre. Es sollen zwei nach Geschlechtern getrennte Heime entstehen, welche sich auf den psychischen Entzug spezialisieren und 30 Plätze anbieten. Die Liegenschaften sind noch nicht gefunden, doch hofft man, 1996 das Angebot aufbauen zu können.

«Neue Zürcher Zeitung»

Heimjubiläen

Möhlin AG: Alters- und Pflegeheim Stadelbach, 20 Jahre.
Hägendorf SO: Altersheim, 30 Jahre.

Aargau

Aarburg: Drogenabteilung. Seit einem Jahr läuft im Jugendheim Aarburg der Mo-

dellversuch Drogenabteilung. Auch wenn es zu früh zu einer fundierten Analyse ist, zeigt die Zwischenbilanz durchaus ermutigende Aspekte.

«Aargauer Tagblatt»

Birr: Neue Küche. Das Pestalozziheim Neuhof in Birr konnte den Abschluss der Sanierung seines Zentralgebäudes feiern. Als bemerkenswerteste Neuerungen sind die neue Zentralküche und die im Dachgeschoss entstandenen neuen Wohnungen zu melden.

«Aargauer Tagblatt»

Bremgarten: Loto-Erbe. Das St. Josefsheim in Bremgarten soll einen Grossteil der Hinterlassenschaft eines Lotto-Millionärs erben. Wieviel es genau ist, ist noch nicht klar. Der Erblasser, ein 49jähriger Junggeselle, hatte keine Beziehungen zum Behindertenheim.

«Aargauer Tagblatt»

Brugg: Radio als Christkind. In einer Privatradiosendung über Kinder im Heim durften sich die Kinder des reformierten Kinderheims Brugg etwas zu Weihnachten wünschen, und dank Hörerreaktionen konnten alle Wünsche – bescheidene übrigens – erfüllt werden.

«Aargauer Tagblatt»

Kelleramt: Kein Altersheim. Eine grosse Studie der Regionalplanungsgruppe Bremgarten-Mutschellen kommt zum Schluss, dass im Kelleramt kein Altersheim nötig ist. Mit dem Altersheim Bremgarten und den 70 Plätzen, die im Sommer im Altersheim Widen bereitgestellt werden, ist der Bedarf vorläufig gedeckt.

«Badener Tagblatt»

Kleindöttingen: Gant. Am 17. Dezember wurde das Mobiliar der einstigen Gippinger Schmiede öffentlich versteigert. Der Reinerlös kommt dem geplanten Behindertenwohnheim in Kleindöttingen zugute.

«Aargauer Tagblatt»

Kölliken: Ungewöhnlicher Einsatz. Angehörige des Sanitäts-, Betreuungs- und Versorgungsdienstes der Zivilschutzorganisation Kölliken führten das Altersheim während zweier

Tage, um dem Personal Gelegenheit zu einem zweitägigen Ausflug zu geben.

«Zivilschutz»

Küttigen: Neuanfang. Das Männerheim Obstgarten in Küttigen bedarf einer dringenden Renovation, welche eine Verlegung des Betriebs für 17 Monate ins Gasthof Kreuz erzwingt. Gleichzeitig erfolgt eine Konzeptänderung. In Zukunft sollen nicht mehr nur Randständige, sondern auch Behinderte aufgenommen werden.

«Aargauer Tagblatt»

Laufenburg: Pflegeheime. Seit November gelten die beiden Altersheime des Bezirks Laufenburg offiziell als Pflegeheime. Diese Anerkennung bedeutet für die Pflegebedürftigen finanzielle Entlastung, für die Heimleitung und das Personal eine neue Herausforderung.

«Aargauer Tagblatt»

Lenzburg: Märlitante. Zu einer märchenhaften Weihnachtsfeier kamen die Behinderten des Wohnheims und Werkstätte Lenzburg/Staufen: Sie hatten die Märlitante Trudi Gerster zu Gast.

«Aargauer Tagblatt»

Menziken: Einsprache. Gegen den geplanten Erweiterungsbau des Altersheims Falkenstein in Menziken ging nur eine einzige Einsprache ein. Der Einsprecher befürchtet Lärm und Geruchsimmissionen aus den Abfallcontainern. Man hofft unter diesen Umständen auf eine baldige Bewilligung.

«Aargauer Tagblatt»

Oberkulm: Neues Image. Im Oberkulmer Alterszentrum will man bewusst Abstand nehmen vom alten Image, dass Altersheim gleich Anstalt bedeute. Die Heimleitung ist bestrebt, das Heim wie ein Hotel zu führen und den Kunden König sein zu lassen.

«Aargauer Tagblatt»

Riniken: Privater Anlauf. Nachdem in Riniken die Pläne für ein Altersheim Brugg-Nord vorderhand an der Finanzlage der grundsätzlich interessierten Gemeinden scheiterte, soll

ein Altersheimverein gegründet werden, der das Heim auf privater Basis baut. Das vorgesehene Landstück in Riniken wird darum vorerst freigehalten. *«Aargauer Tagblatt»*

Rupperswil: Erweiterung. Das Altersheim Länzerthus in Rupperswil wird um 30 Pflegeeinheiten erweitert. Die Standortgemeinde bewilligte ihren Anteil von 2,436 Millionen Franken. *«Aargauer Tagblatt»*

Stein: Genug Aufträge. Die Werkstätte für Behinderte Fricktal in Stein meldet nach einer Flaute wieder genug Aufträge. In diesem Frühjahr soll in Eiken eine Aussenwohngruppe eröffnet werden. *«Aargauer Tagblatt»*

Strengelbach: Musical. Die Sekundarschule Brittnau gab im Altersheim Strengelbach eine Sondervorstellung ihres Weihnachts-Musicals. *«Aargauer Tagblatt»*

Suhr: Zivilschutzzeinsatz. Der Betreuungsdienst der Zivilschutzorganisation Suhr lud die rollstuhlabhängigen Bewohnerinnen und Bewohner des Altersheims Suhr zu einer Stadtbesichtigung nach Aarau und ins Thermalbad Schinznach Bad ein. *«Zivilschutz»*

Tägerig: Neues Stübli. Mit dem Gewinn der 800-Jahr-Feier der Gemeinde Tägerig, weiteren Spenden und Legaten wurde im Altersheim der Aufenthalts- und Speisesaal erneuert. *«Badener Tagblatt»*

Wettingen: Projektierungskredit. Der Wettinger Einwohnerrat bewilligte einen Projektierungskredit von 1,36 Millionen Franken für den Bau eines Alters- und Krankenhauses, überwies aber in der gleichen Sitzung eine Motion, welche die private Realisierung und Führung dieses Heims verlangte. *«Badener Tagblatt»*

Zetzwil: Aussenstation. Das ursprüngliche Kinderheim Schürmatt, nun ein Ort für behinderte Kinder und Erwachsene, wächst. Dieses Jahr soll in Gontenschwil eine 14plätzigere Aussenstation eröffnet

werden. Auch in Zetzwil bestehen Ausbaupläne, die sich auf 29 Millionen Franken beziffern. *«Aargauer Tagblatt»*

■ Appenzell

Lutzenberg: Zwischenbilanz. Das Langzeit-Therapiezentrum Lärchenheim in Lutzenberg hat Zwischenbilanz gezogen und darf feststellen, dass 50 bis 60 Prozent der befragten ehemaligen Drogenabhängigen nach einem Aufenthalt im Lärchenheim wieder voll integriert und suchtfrei sind. *«Neue Zürcher Zeitung»*

Oberegg: Unterstützung. Die Bewohner des brandgeschädigten Altersheims Torfnest in Oberegg konnten von einer Unterstützungsaktion der Brockenstube Wolfhalden profitieren. *«Rorschacher Zeitung»*

■ Basel

Basel: Sanierung zweier Heime. Der Regierungsrat Basel-Stadt beantragt dem Parlament für die Sanierung und Erweiterung der Alters- und Pflegeheime St. Johann und Sankt Christophorus Bausubventionen von insgesamt 11,43 Millionen Franken. Beide Einrichtungen genügen nicht mehr den heutigen Anforderungen im Wohn- und Pflegebereich. *«Basler Zeitung»*

Liestal: Heimumbau. Im Südflügel des Kantonalen Altersheims in Liestal entsteht ein Domizil für 30 geistig Behinderte. Der Landrat bewilligte einen Umbaukredit von 7,2 Millionen Franken, mit dem Wohn- und Gemeinschaftsräume für fünf therapeutische Gruppen geschaffen werden. *«Basellandschaftliche Zeitung»*

■ Bern

Bern: Kündigungen. Zehn Mitarbeiterinnen des Alterswohn- und Pflegeheims Mon Bijou in Bern haben gemeinsam gekündigt. Sie protestieren dagegen, dass der Pflegedienstleiterin – nach einem Konflikt mit der Heimleiterin – gekündigt worden ist. *«Berner Zeitung»*

Bern: Verpachtung. Der Landwirtschaftsbetrieb, der zum städtischen Alters- und Pflegeheim Kühlewil gehört, wird verpachtet, so kann die Stadt Geld sparen. *«Berner Zeitung»*

Bleienbach: Bauernhaus bezogen. Das Wohnheim im Bleienbach, das 12 behinderten Erwachsenen ein Zuhause bietet, ist bezogen worden. Es handelt sich um ein umgebautes Bauernhaus mit zwei Wohngruppen. *«Berner Zeitung»*

Neuenegg: Landverkauf. Die Gemeindeversammlung Neuenegg hat beschlossen, das brachliegende Altersheimland zu verkaufen. *«Der Bund»*

Wiedlisbach: Glockenturm. Das Projekt eines Glockenturms mit Turmuhr auf dem Gelände des oberoargauischen Pflegeheims Wiedlisbach wurde von den Delegierten aus den Verbandsgemeinden zur Überarbeitung zurückgewiesen. *«Berner Rundschau»*

Zollikofen: Zustimmung. Die Platznöte des Betagtenheims Zollikofen haben ein Ende: die Sanierung und Erweiterung ist beschlossene Sache. Sehr deutlich befürworteten Zollikofens Stimmberechtigte einen Investitionskredit von 6,2 Millionen Franken. *«Berner Zeitung»*

■ Freiburg

Givisiez: Ausstellung. Das Altersheim Le Manoir in Givisiez beherbergte im Dezember eine Ausstellung mit Collagen der Floristin Renée Hertig. *«Freiburger Nachrichten»*

■ Genf

Genf: Premiere. Genf hat eine europaweite Premiere zu bieten. Hier betreiben psychisch Behinderte drei Geschäfte, um künstlerische Gegenstände zu verkaufen, die sie teilweise an Ort produzieren. *«Journal de Genève»*

■ Graubünden

Calancatal: Altersheimplätze. Erste Ideen für den Bau

eines taleigenen Altersheims hegt man im abgelegenen Calancatal. *«Corriere del Ticino»*

Rothenbrunnen: Weihnachtsfreude. Peter Reber brachte mit seinen Liedern eine besondere Weihnachtsfreude ins Heim Giuvaulta der geistig behinderten Kinder in Rothenbrunnen. *«Blick»*

■ Luzern

Eschenbach: Kreditbewilligung. Die Gemeindeversammlung Eschenbach hat einen Gesamtkredit von 23,98 Millionen Franken für den Bau des Betagtenzentrums Dössele bewilligt. *«Luzerner Zeitung»*

Horw: Schweizerholz. Das Arbeitszentrum Brändi in Horw hat eine Produktion von Gebrauchsgegenständen ganz auf Schweizerholz umgestellt und sich damit ein neues Markenzeichen geschaffen. *«Schweizer Holzwirtschaft»*

Horw: Verschoben. Die für März oder Juni geplante Volksabstimmung über einen Kredit von 2 Millionen Franken für die Sanierung von Dach und Fassaden des Horwer Pflegeheims Kirchfeld findet nicht statt. Der Gemeinderat hat die Projektierungsarbeiten gestoppt und will zuerst allfällige Sanierungen im Innern abklären. *«Luzerner Zeitung»*

Luzern: Sanierung. Mit einem Sanierungskonzept von 18,4 Millionen Franken für die Alterssiedlung Eichhof will der Bürgerrat Luzern zwei Fliegen auf einen Schlag erwischen: die bautechnisch nicht mehr hinauszuschiebende Erneuerung von Hochhaus und Reihenhäusern sowie die seit langem anstehende Umwandlung von 57 Einzimmerwohnungen in Zweizimmerwohnungen. Der Kredit muss im November vor die Urne. *«Luzerner Zeitung»*

Luzern: Weiterführung. Das provisorische Pflegeheim Hirschpark in Luzern soll nach heutigem Konzept für zehn Jahre weitergeführt werden, um den notwendigen Pflegeplatzbedarf zu sichern. *«Luzerner Zeitung»*

Sursee: Neueinstufung. Das Alters- und Pflegeheim Sankt Martin in Sursee ist als Nichtheilanstalt eingestuft. Der Surseer Bürgerrat verlangt nun vom Regierungsrat Verhandlungen mit den Krankenkassen, um eine Neueinstufung zu erreichen.

«Luzerner Zeitung»

St. Gallen

Au: Ein Dankeschön. Die Heimleitung des Altersheims Hof Haslach in Au hat die Helferinnen des Rollstuhldienstes zum Dank zu einem Imbiss mit Plauderstunde eingeladen.

«Die Ostschweiz»

Degersheim: Doppelausstellung. Während acht Wochen zeigte das Altersheim Steinegg in Degersheim Werke zweier einheimischer Künstler.

«Die Ostschweiz»

Gams: Erweiterungspläne. Das Altersheim Gams soll erweitert werden. Vorgesehen werden 14 neue Einzelzimmer; gleichzeitig sollen die bisherigen Zweibettzimmer in Einzelzimmer umgebaut werden, so dass anschliessend 30 Plätze zur Verfügung stehen würden.

«Die Ostschweiz»

Oberuzwil: Zwischenbilanz. Bei der Sanierung des über 300jährigen Hauses des Bürgerheims Bisacht in Oberuzwil wurde Zwischenbilanz gezogen. Die Aussenarbeiten sind abgeschlossen, während die Innenarbeiten nach Terminplan verlaufen. Im Sommer sollen sie beendet sein.

«Die Ostschweiz»

Rapperswil: Platznot. Der Platzmangel zwingt die Behindertenstiftung Balm zu unliebsamen Behelfsmassnahmen. Man versucht, für die Textilverkstätte Räume zu mieten.

«Linth Zeitung»

Rorschacherberg: Projektierungskredit. Die Bürgerversammlung der Gemeinde Rorschacherberg bewilligte einen Projektierungskredit von 690 000 Franken für die Planung eines 56plätziges Altersheims.

«Ostschweizer Tagblatt»

Sankt Margrethen: Weihnachtsaktion. Im Dezember war die Jugendstätte Bellevue, Altstätten, in der Kantonalbank-Niederlassung St. Margrethen zu Gast und verkaufte dort Geschenkartikel und Gebrauchsgegenstände. Auf die gleiche Art war das Werkheim Wyden bei den Bankfilialen Heerbrugg und Diepoldsau zu Gast, die Wohn- und Beschäftigungsstätte Säntisblick in Degersheim.

«Die Ostschweiz»

Sankt Margrethen: Beitrag. Die Stimmberechtigten von St. Margrethen haben einen Gemeindebeitrag von 320 000 Franken an das geplante Wohn- und Beschäftigungsheim Jung Rhy in Altstätten bewilligt.

«St. Galler Tagblatt»

Sennwald: Projektierungskredit. Hinter dem ehemaligen Bürgerheim an der Staatsstrasse zwischen Sennwald und Salez soll ab 1996 ein neues, 34plätziges Altersheim gebaut werden. Für 1995 ist ein Projektierungskredit von 450 000 Franken eingeplant. Man rechnet mit Gesamtkosten von 11 Millionen Franken.

«St. Galler Tagblatt»

Uznach: Verteilschlüssel. Die Trägerschaft des Pflegeheims vom Linthgebiet in Uznach, die seit mehr als zwei Jahrzehnten aus einem Zweckverband der 15 Gemeinden des sanktgallischen Linthgebietes besteht, soll überprüft werden. Anlass dazu gibt die Tatsache, dass unterdessen in mehreren Gemeinden ein Angebot mit Pflegeplätzen besteht.

«Linth Zeitung»

Uznach: Spende. Der Baumeisterverband Sektion Etzel und Linth hat bei seinem 75-Jahr-Jubiläum auf den Druck einer Jubiläumsbrochure verzichtet und das Geld dem Uznacher Kinderheim Speerblick gespendet.

«Glerner Nachrichten»

Uznach: Projektierungswettbewerb. Die Uznacher Bürgerversammlung stimmte dem Projektierungswettbewerb für ein Altersheim und Alterswohnungen im Zübli zu.

«Linth Zeitung»

Uzwil: Zeitungsaktion. Das Wochenblatt «777» hat beschlossen, die Hälfte der Inserateinnahmen einer Doppelseite der Werkstätte und Wohnheim für Behinderte Buecherwäldli in Uzwil zukommen zu lassen.

«777»

Wil: Analyse. Eine Analyse der Warteliste des Altersheims Sonnenhof in Wil hat ergeben, dass die Bedürfnisse im Altersheim ohne Erweiterungsbau befriedigt werden können. Das Betriebskonzept soll aber an die vermehrte Pflegebedürftigkeit der Betagten angepasst werden.

«St. Galler Tagblatt»

Schaffhausen

Schaffhausen: Ein Landabtausch. Für die Planung eines Alters- und Pflegewohnheims Niklausen/Buchthalen legt der Stadtrat dem Grossen Stadtrat eine Vorlage für einen Landabtausch vor.

«Schaffhauser AZ»

Schwyz

Einsiedeln: Behindertenbetriebe. Das neue Behindertenzentrum in Einsiedeln wird Tatsache. Der Kanton Schwyz hat seinen Beitrag an das 23-Millionen-Projekt einstimmig gesprochen. Gleichzeitig hat er die 640 000 Franken übernommen, welche als Planungskosten für ein früheres Projekt nutzlos ausgegeben worden sind.

«Luzerner Zeitung»

Küssnacht: Sanierungsbedarf. Das Küssnacher Alters- und Pflegeheim Seematt ist 25jährig und hat dringend eine Sanierung nötig, welche Kosten in Millionenhöhe verursacht. Geplant ist ferner ein Neubau einer Betreuungsabteilung.

«Luzerner Zeitung»

Solothurn

Grenchen: Spatenstich. Mit einem Spatenstich ist mit dem Umbau der Villa Grimm, dem künftigen Wohnheim für Behinderte in Grenchen begonnen worden. Hier sollen in einem Jahr 16 Wohnplätze bereitgestellt werden.

«Oltner Tagblatt»

Grenchen: Behindertenwohnheim. Seit Oktober stehen in Grenchen im Personalhaus des Alten Spitals sieben Wohnheimplätze für schwerbehinderte Erwachsene zur Verfügung. Dieses Provisorium soll bis 1996 durch ein neues Heim Tannhof mit 32 Beschäftigungs- und Wohnplätzen ersetzt werden.

«Solothurner Zeitung»

Oltner: Benefizveranstaltung. In einer Benefizveranstaltung wurde Geld gesammelt für die Mitfinanzierung eines Klaviers des Altersheims Ruttigen.

«Oltner Tagblatt»

Oltner: Fototermin. Ein Reiseunternehmen wollte eine Werbefahrt für einen behindertengerechten Reisebus kreieren und brauchte dazu einige Pensionäre des Alters- und Pflegeheims Haus zur Heimat als Fotomodelle. Zum Dank winkte eine Ausfahrt für die Pensionäre.

«Oltner Tagblatt»

Thurgau

Arbon: Unterlassung. Die Genossenschaft Pflegeheim Arbon muss den Angestellten gesamthaft 80 000 Franken nachzahlen, weil sie «vergesen» hat, ihre Familien- und Haushaltzulagen einzuberechnen.

«Thurgauer Zeitung»

Frauenfeld: Subventionskürzung. Der Aufenthalt in den kantonalen Krankenanstalten im Thurgau wird teurer. Doppelt soviel wie bis anhin müssen gewisse Patienten im AHV-Alter in den Wohnheimen für geistig und psychisch Kranke in Münsterlingen zahlen, weil der Bund ihren Aufenthalt nicht mehr subventioniert. Der Kanton Thurgau wehrt sich, denn er müsste die Rechnung begleichen: gegen eine Million Franken pro Jahr.

«St. Galler Tagblatt»

Lengwil: Therapiebad. Das Schwimmbad in der Heil- und Bildungsstätte Ekkharthof in Lengwil, das zu einem Therapiebad geworden ist, bedarf einer Sanierung und Verbesserung. Zur Finanzierung der notwendigen 365 000 Franken hofft man auf Spenden.

«Thurgauer Volkszeitung»

Steckborn: Notpflegebett. Das Notpflegebett, das der Kranken- und Hauspflegeverein Steckborn im Altersheim Bühl für Pflegenotfälle betreibt, wird trotz ungenügender Auslastung (100 statt wie erwartet 150 Tage pro Jahr) auch 1995 weitergeführt.

«Thurgauer Volkszeitung»

Unterwalden

Stans: Baubewilligung. Die Stiftung für das Behindertenwohnheim Nidwalden konnte noch vor Jahresende die Baubewilligung für ihr grosses Bauvorhaben entgegennehmen. Damit ist die letzte Hürde vor dem Bau genommen. Mit der Eröffnung des Wohnheims rechnet man für 1997.

«Nidwaldner Zeitung»

Uri

Altdorf: Bauende. Die Stiftung Phönix, die sich um die Betreuung psychisch Behinderter verdient macht, kann in Altdorf im Juni ihr 18plätziges Wohnheim beziehen.

«Urner Zeitung»

Waadt

La Sarraz: Brand. Ein Fernsehapparat hat im Alters- und Pflegeheim in La Sarraz einen Brand ausgelöst, der den Tod einer Pensionärin forderte. Das fünfjährige Heim ist nach den modernsten Erkenntnissen bezüglich Brandschutz ausgerüstet. Nun wird im Kanton die Sicherheit der Heime diskutiert, weil viele der über 150 Altersheime weniger gut ausgerüstet sind.

«Journal de Genève»

Wallis

Troistorrents: Geschenk. Das Altersheim Les Trois-Sapins in Troistorrents hat ein grosszügiges Geschenk erhalten. Es konnte aus dem Nachlass des 1992 verstorbenen einheimischen Malers Robert Defago 22 Bilder in Empfang nehmen, welche jetzt das Heim schmücken. «Nouveliste»

Zug

Baar: Spitex-Zentrum. Das Altersheim Bahnmatt in Baar

soll für knapp 3 Millionen Franken umgebaut werden. Es bildet zusammen mit dem Altersheim Martinspark, das als weiteres Baarer Altersheim im Mai bezogen werden kann, eine Einheit. Damit der Betrieb der beiden Heime organisatorisch und kostenmässig optimal funktionieren kann, werden die Umbauarbeiten im Altersheim Bahnmatt notwendig. Für die Erstellung eines Spitex-Zentrums soll ein zusätzlicher Kredit von 842 000 Franken bewilligt werden.

«Zuger Zeitung»

Baar: Schmuck. Im Frühjahr wird das zweite Baarer Altersheim, der Martinspark, eröffnet. Der künstlerische Schmuck für dieses Altersheim und den die Bauten umgebenden Park ist von einer Jury bestimmt worden.

«Zuger Zeitung»

Zug: Projektierungskredit. Der Grosse Gemeinderat von Zug hat den Projektierungskredit von 1,91 Millionen Franken für das Altersheim Neustadt bewilligt. Heftig diskutiert wurde der Inhalt der Planung (Konzept, Platzzahl, Parkplätze).

«Zuger Zeitung»

Zürich

Adliswil: Umbauarbeiten. Die Sozialkommission Adliswil beantragt dem Gemeinderat die Bewilligung eines Kredits von 1,9 Millionen Franken für eine Erweiterung des Altersheims. Mit diesem Geld sollen der Aufenthalts- und Essraum der Pflegeabteilung im ersten Obergeschoss sowie die definitive Einrichtung einer Cafeteria und die Vergrösserung der allgemeinen Aufenthaltsfläche im Parterre erstellt werden. Für die Abdeckung weiterer mittel- bis langfristiger Sanierungs- und Unterhaltsvorhaben sind nochmals rund 2,3 Millionen Franken erforderlich.

«Der Sihltaler»

Bassersdorf: Betriebsaufnahme. Der Bau des Krankenhauses Bassersdorf schreitet planmässig voran, so dass mit der Betriebsaufnahme im September gerechnet wird.

«Zürcher Unterländer»

Egg: Trägerschaft. Bei der geplanten Drogenanstalt Obere Halden in Egg spannen Kanton und Gemeindepräsidenten-Verband zusammen. Der Regierungsrat hat die kantonale Fürsorgedirektion ermächtigt, zusammen mit den Gemeinden eine Trägerschaft zu gründen. Es handelt sich um eine 22plätzig geschlossene Anstalt für fürsorglichen Freiheitsentzug, die in der ersten Hälfte dieses Jahres eröffnet werden soll.

«Zürichsee-Zeitung»

Grünlingen: Baurechtsvertrag. Die römisch-katholische Kirchgemeinde Hombrechtikon hat mit der Stiftung zur Förderung geistig Invalider Zürich für ein Grundstück in Grünlingen einen Baurechtsvertrag abgeschlossen. Die Stiftung plant die Errichtung eines Heims mit 28 Beschäftigungsplätzen. Zurzeit läuft ein Architekturwettbewerb.

«Zürichsee-Zeitung»

Hirzel: Kredit gesprochen. Die Gemeinde Hirzel hat ihren Beitrag an die Sanierung des Widmerheims in Horgen bewilligt.

«Anzeiger des Bezirks Horgen»

Hombrechtikon: Keine Vermietung. Der Gemeinderat Hombrechtikon will das Heim Brunisberg aus Kostengründen doch nicht an die Stiftung für ganzheitliche Betreuung vermieten.

«Tages-Anzeiger»

Horgen: Keine Umzonung. Horgens Stimmberechtigte haben an ihrer Gemeindeversammlung einer Initiative zur Umzonung eines Gemeindegrundstückes im Gebiet Hüenerbüel die Gefolgschaft verweigert. Nach dem Willen der Initianten hätten dort weitere Altersheimplätze entstehen sollen, während der Gemeinderat der Überzeugung ist, Horgen habe genügend freie Altersheimplätze.

«Neue Zürcher Zeitung»

Kloten: Spatenstich. Im Herbst 1996 haben 54 geistig behinderte Menschen ein neues Zuhause. Die Stiftung Glatthal und Unterland erstellt bis dann im «Graswinkel», Kloten,

einen Komplex mit drei Wohngebäuden und einem Betriebsgebäude. Die Kosten dafür belaufen sich auf knapp 20 Millionen Franken.

«Schweizer Baublatt»

Kollbrunn: Auffangstation. «Betten statt Letten» nennt Pfarrer Ernst Sieber seine neueste Aktion. 60 Drogensüchtige sollen den Winter durch nach der Lettenräumung Aufnahme finden in einem ehemaligen Fabrikgebäude in Kollbrunn.

«Zürichsee-Zeitung»

Männedorf: Stiftung. Ein Legat von rund 600 000 Franken soll nach dem Willen der Donatorin die Pensionspreise im Altersheim Seerose in Männedorf niedrig halten. Dazu ist die Errichtung einer Stiftung erforderlich.

«Zürichsee-Zeitung»

Rüti: Planung. Die Planung für den Krankenhaus-Neubau am Kreispital Rüti laufen nach Terminplan. Das Projekt soll im Frühsommer den Stimmberechtigten der fünf Zweckverbandsgemeinden Bubikon, Dürnten, Hinwil, Hombrechtikon und Rüti zur Abstimmung unterbreitet werden. Die flexible Raumaufteilung der Räume ist auf ein völlig neues Betreuungskonzept zugeschnitten.

Wald: Besitzerwechsel. Das Pflegeheim Grünegg in Wald bekommt einen neuen Heimleiter und wechselt den Besitzer. Der bisherige Besitzer und Heimleiter hat das Heim der CD-Holding-Gruppe in Wattwil verkauft.

«Der Zürcher Oberländer»

Winterthur: Positiver Start. Eine positive Zwischenbilanz des Versuchs «Übergangs- und Rehabilitationspflege» haben der Stadtrat von Winterthur und die Verantwortlichen im Krankenhaus Adlergarten gezogen. Seit April konnten 35 der rund 40 Pflegepatienten wieder nach Hause oder in eine andere Institution mit weniger intensiver Betreuung entlassen werden. Vor dem Versuch waren es jeweils höchstens zehn pro Jahr.

«Der Landbote»